

Schützen suchen Verstärkung an den Zapfhähnen

Ottmarsbocholt - Je später der Abend . . . Der Vorstand der St.-Johannes-Bruderschaft hat da so seine eigenen Erfahrungen gemacht. Je tiefer die Nacht, umso größer das Verlangen der Menschen, mit einem Glas Bier in der Hand gesellig und vor allem unbeschwert zusammenzustehen. Für den 30. April, dem Tor zum Sommer, gilt das wohl ganz besonders. Eigentlich bräuchte das Niemandem irgendwelche Sorgenfalten auf die Stirn zu treiben oder ihn unzufrieden machen.

Dass es das aber doch tut, hat einen ganz einfachen Grund. Der Ausmarsch, den die Bruderschaft alljährlich zusammen mit den Junggesellen am 30. April veranstaltet, soll nicht nur gute Laune verbreiten, er soll auch Geld in die beiden Vereinskassen spülen. Geld, das einige Wochen später gebraucht wird, um die Verluste beim Schützenfest auszugleichen.

Das setzt nun aber voraus, dass gearbeitet wird. Denn: Ohne Fleiß keinen Preis. Da gibt es auch für die beliebte Freiluftveranstaltung auf der Horst keine Ausnahme.

Richtig Sinn macht das Ganze aber logischerweise nur dann, wenn diejenigen, die arbeiten, auf einen Lohn verzichten. Und da fangen dann die Probleme an!

Denn: Je später der Abend, umso schwieriger wird es, Freiwillige zu finden. Alle Jahre wieder . . . sieht man deshalb nach 23 Uhr nur noch den Vorstand beim Zapfen. Der hat inzwischen die Faxen dicke und sehnt sich nur noch nach einem: „Einmal unbekümmert vor und nicht hinter der Theke stehen zu können.“ Kassierer Franz-Gerd Kock sprach sich auf der Generalversammlung den Kummer von der Seele. Beim Schützenfest seien die Offiziellen schon von der ersten bis zur letzten Minute in die Organisation eingebunden, da möchte man doch wenigstens beim Ausmarsch einmal frei haben.

Am einfachsten ließe sich diese Sehnsucht nach Freiheit ja dadurch erfüllen, dass der Ausmarsch an einen Wirt vergeben wird. Doch dann müssten die Einnahmeverluste durch eine Beitragserhöhung aufgefangen werden. Und die wurde vom Schatzmeister auf zehn Euro veranschlagt. Ob das zuviel oder aber noch verkraftbar sei, darüber gingen die Meinungen naturgemäß auseinander. In Prozenten ausgedrückt, dürfte sie aber erst einmal provozierend wirken. Der Taschenrechner zeigt hier nämlich die Zahl 71 an. (Momentan liegt der Jahresbeitrag bei 14 Euro). Aus diesem Blickwinkel heraus werden die Stimmen, die bereits auf der Generalversammlung vor einer Austrittswelle unter den 518 Mitgliedern gewarnt haben, vermutlich zunehmen.

Wollen sie nicht in ihre eigenen Geldbörsen greifen, müssen die Schützenbrüder andere Lösungen finden, um die Offiziellen beim Ausmarsch zu entlasten.

Die von Ex-König Josef Rave ergriffene Initiative, wonach die ehemaligen Majestäten beim Bier-Zapfen die Ablösung übernehmen, könnte ein erster Ansatz sein.

VON ULRICH REISMANN